



Ausgabe 37: März 2003

Thema im Fokus

Demenz

«An einem Sonntagnachmittag, erzählt sie, hätten sie zusammen ihre Zahlungen erledigt. Sie füllte die Postchecks aus, ihr Mann lochte die Belege. «Wir konnten fast so miteinander reden wie früher. Und dann, während dem Znacht, sagte mein Mann plötzlich: «Du Gerti, es ist höchste Zeit, dass wir wieder mal Zahlungen machen!» Der ganze Nachmittag war für ihn wie nie gewesen. Dieses Erlebnis machte Gerti Camenisch unsagbar traurig.»

Die Bilder und Texte im zitierten Buch «Morgen ist alles anders» zeigen einfühlsam und mit grossem Respekt die vielfältigen Facetten von Alzheimer- und Demenzkrankheit. «Demenz» wird als Sammelbegriff verschiedener Krankheiten verstanden. Die Alzheimer-Krankheit, nach dem deutschen Arzt Alois Alzheimer (1864 – 1915) benannt, ist von den Demenzerkrankungen die häufigste. Ebenfalls häufig sind vaskulär bedingte Demenzformen. Diese treten auf, wenn bestimmte Hirnregionen zu schlecht mit Sauerstoff versorgt werden, zum Beispiel nach Schlaganfällen. Bei sehr schweren Depressionen kann eine Pseudodemenz auftreten.

Demenz heisst in seiner ursprünglichen sprachlichen Bedeutung «weg vom Geist», «ohne Geist». Neben dem Verlust der Hirnleistungsfähigkeit, vor allem dem Gedächtnis, sind bei Dementen auch ihre ganze Wahrnehmung, ihr Verhalten und ihr Erleben krankhaft mit einbezogen.

Drei Stadien

Der Verlauf der Krankheit lässt sich – trotz der unterschiedlichen Erscheinungsformen – in drei Stadien einteilen. Das frühe Stadium wird häufig übersehen, da die Symptome oft erst im längeren Verlauf klar werden. Neben der deutlichen Beeinträchtigung des Gedächtnisses treten Probleme mit dem Zeitgefühl, der Orientierung und bei der Wortfindung auf. Die fehlende innere Antriebskraft wird häufig erst im Nachhinein deutlich: Hobbys werden vernachlässigt, Patientinnen und Patienten können sich nicht mehr entscheiden und Anzeichen von Depression oder Aggression treten auf. Im mittleren Stadium der Krankheit treten bereits Schwierigkeiten auf, den Alltag zu meistern. Ereignisse und Namen auch aus der unmittelbaren Umgebung werden vergessen. Der oder die Kranke kann in diesem Stadium nicht mehr alleine leben, zeigt einen ausgeprägten «Wandertrieb», verirrt sich aber auch in ihm bekannten Gegenden und kann Halluzinationen und Wahnvorstellungen erleben. In völliger Abhängigkeit leben Demenz- oder Alzheimerkranke im späten Stadium. Sie können nicht mehr alleine essen, leiden oft an Blasen- und Darminkontinenz, kennen vielleicht auch die engsten Angehörigen nicht mehr, können Ereignisse nicht mehr verstehen und richtig deuten. Im späten Stadium können Schwierigkeiten beim Gehen auftreten. Es kann auch sein, dass Kranke an das Bett oder den Rollstuhl gebunden sind.